

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 63 (2023)

Artikel: Vom Dorf zur Kleinstadt : 50 Jahre Leben in Meilen
Autor: Neururer, Bea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vom Dorf zur Kleinstadt – 50 Jahre Leben in Meilen

Bea Neururer*

Veränderungen braucht es, sonst findet keine Entwicklung statt. Stagnation isoliert. Veränderungen, die mit vielen Inputs aus verschiedensten Richtungen und dem Einbezug der betroffenen Bevölkerung vollzogen werden, haben eine breite Abstützung. Sie werden sich – wenn nicht überstürzt – als Weiterentwicklung in den Alltag einfügen. Einige Veränderungen, die in Meilen passieren respektive vollzogen wurden, empfinde ich als Verlust, einige aber durchaus als Gewinn. Dennoch mache ich mir etwas Sorgen um den «Inhalt» unseres schönen Kleinstädtchens. Vor allem spüre ich diese, wenn ich von den Sorgen der Meilener Vereine höre. Wenn ich für gewisse Dinge in eines unserer Nachbardörfer oder gar in die Stadt fahren muss, weil meine alltäglichen Dinge nicht (mehr) in unserem Bezirkshauptort zu finden sind.

Das noch Vorhandene nutzen und pflegen

Als ich vor 50 Jahren nach Meilen kam, zog ich meinem Gefühl nach in ein Dorf mit Kleinstadtcharakter. Dieses Dorf hat sich nun aus meiner Sicht in den 50 Jahren gewandelt. Meilen wird immer mehr zu einer Kleinstadt, einer Agglomeration der Grossstadt Zürich, und verliert zunehmend den Dorfcharakter. Das «Dorf» gibt es zwar noch, jedoch sehr viel weniger ausgeprägt. Die Orientierung zur grossen Stadt hat gefühlt stark zugenommen. Das hat sicher auch massiv dazu beigetragen, dass in Meilen vor allem die Vielfalt der Läden und Lädeli zurückging. Viele Restaurants wurden nach der Schliessung zu Büros oder Wohnungen. Noch gibt es individuelle Ein-

Seit 50 Jahren bin ich nun in Meilen, eine lange, sehr lange Zeit. Am 1. April 1973 (kein Scherz) zog ich vom Kanton Bern hierher. Beim Blick zurück auf diese Zeitspanne wurde mir bewusst, wie viel sich in Meilen verändert hat, und dass auch vieles beim Alten geblieben ist. Empfindungen, Wahrnehmungen sind sehr persönlich, daher sind diese Aussagen, diese Zeilen, ganz und gar meine eigenen Empfindungen.

Traditionsbewusst und kontaktfreudig:
Meilemer und Meilemerinnen am
Weihnachtsmarkt.

kaufsmöglichkeiten, kleine und grössere Geschäfte. Noch gibt es sie, die Restaurants mit verschiedensten Angeboten, auch die Quartierbeizli. Noch gibt es viele attraktive Angebote: ein gutes Schul- und Betreuungsangebot, eine Vielfalt an Vereinen und Gruppen, viele gemeinschaftsbildende Aktivitäten der Kirchen. Diesem wertvollen noch Vorhandenen müssen wir extrem Sorge tragen, müssen es pflegen, nutzen und vor allem unterstützen.

Natürlich ist ein Wohnort mit tiefem, immer noch tieferem Steuerfuss attraktiv. Das zieht auch entsprechende Interessenten an diesen Standort und treibt den Standard, die Preise nach oben. Es gilt auch hier, immer ein Auge darauf zu haben, dass die gute Durchmischung nicht

zu kurz kommt, dass unsere Kinder und Enkel es noch schaffen, sich in Meilen niederzulassen und zu bleiben. Hinzu kommt meine Beobachtung, dass «man» sich möglichst aus allem raushält. Zwar konsumieren wir gerne und freuen uns an den gebotenen Aktivitäten, aber es muss ausgewogen bleiben – also ein Geben und Nehmen. Nur um ein Beispiel zu nennen: Es braucht wenig Aufwand, um aus den Kirchen auszutreten, die Kirchensteuer einzusparen – aber was kappen wir damit alles? Es geht ja beim Austritt nicht darum, am Sonntag nicht mehr in die Predigt zu müssen. Das machen viele von uns eh nicht mehr. Aber wir verunmöglichen nach und nach auch die gesellschaftlich wichtigen Angebote der Kirchen. Das Gespräch mit dem Seelsorger bringt so viel

Vielfältig: Meilen vom Pfannenstiel her gesehen.





Stimmungsvoll: Meilen am See.

Entlastung für Ärzte, Psychologinnen, Familienangehörige, und auch die ältere Generation profitiert von solchen Begegnungen. Der Seniorenmittagstisch, das Erlebnislager für Kinder in den Sommerferien, das gemeinsame Singen der Kleinen und Kleinsten, der Unterricht zu unseren Werten, Normen, Regeln des Zusammenlebens im Unti-Angebot. Bestimmt ist der persönliche Kirchenaustritt, das Fehlen der Steuereinnahmen, nicht gleich spürbar; aber es gibt auch ein langsames Sterben. Wir müssen einfach vorsichtig sein, dass unser Egoismus uns nicht zum überschnellen Handeln verleitet.

Das Herz des Dorfes

Warum ist mir gerade dieses Thema so wichtig? Weil es für mich ganz viel mit unserer Wertschätzung zu tun hat! Auch mit der Pflege der Gesellschaft, mit Menschen, die es sich weniger oder gar nicht leisten

können, ihre Bedürfnisse nach Bildung, Zuhören und Zuwendung zu kaufen. Das Vermitteln unserer Werte, Normen, Regeln, Traditionen, unserer Kultur ist eine weitere Komponente, die mir am Herzen liegt. Nur mit diesen Erkenntnissen haben wir die Möglichkeit, unseren eigenen Weg zu wählen. So können wir frei entscheiden, wo unser Platz in dieser bunten Gesellschaft sein soll. Nur wer viel Erfahrung machen durfte, weiss, was er will und was nicht. Wer von all dem nichts weiss, der schwimmt wie ein Fisch einfach mit dem grossen Schwarm mit.

In meiner nächsten Umgebung fällt mir oft das Desinteresse am Leben in Meilen auf. Wer nach einigen Jahren in Meilen die nahe und nähere Umgebung noch nicht kennt, den Meilener Anzeiger gleich ins Altpapier schmeisst, ohne einen neugierigen Blick in die Artikel zu werfen,



Von der Natur verwöhnt: ein Wasserfall im Meilener Dorfbach.

wem kulturelle Angebote vor Ort nicht bekannt sind, der wohnt zwar in Meilen, aber sein Leben spielt sich wohl an anderen Orten ab.

Meilen mit dem Naherholungsraum vor der Haustür und einer guten Infrastruktur ist als Wohnort sehr attraktiv. Leute, die einen modernen Lebensstil in einer Kleinstadt mit perfekter Anbindung zur Grossstadt schätzen, finden ihn hier in Meilen. Wir alle müssen uns bemühen, die neu zugezogenen Leute abzuholen, sie zu integrieren. Sie sollen hier leben, sich auf verschiedenen Gebieten, in Vereinen engagieren – kurz: nicht nur an diesem schönen Ort wohnen, sondern auch aktiv leben und teilnehmen. Nur so können wir die Lebendigkeit dieser Kleinstadt, deren Herz das Dorf ist, erhalten.

Das Verschwinden des Währschafften

Mein Blick zurück zeigt, als Beispiel, die Vielfalt des «Dorflebens» von damals! Da gab es eine Fülle von Lädeli mit verschiedensten Angeboten. Ja, sicher, es gibt auch heute noch viele davon, oder neue mit gleichen Angeboten an anderen Standorten. Dennoch ist einiges im Bezirkshauptort verschwunden. Gewisse Dinge werden nun von den Grossverteilern geführt, das ist praktisch, aber «das Persönliche» ist dort entsprechend weniger ausgeprägt. Die Anonymität hat zugenommen. Beim Thema «Lädeli, Geschäfte und Aktivitäten im Dorf» kommen mir spontan einige besondere Angebote und Gebäude in den Sinn. Wer erinnert sich noch an Comestible Truninger, Spielwaren Benz, Gärtnerei Lutz, Aeschlimann Möbelfabrik, Holzscheiter, die Landi mitten im Dorf, die Gebrüder Schneider, die Fuhrhalterei mitten im Dorf, den Güterschuppen der

Bahn, Eisenwaren Gabriel und Baumann und vieles mehr; es ist unmöglich, alle Erinnerungen von 50 Jahren zu Papier zu bringen. In den Heimatbüchern von 1960 bis heute lässt sich fast alles nachlesen.

Eine weitere Beobachtung ist das Verschwinden von gar vielen kleinen und grösseren Restaurants und Quartierbeizli. Orte, in denen stets viele Begegnungen stattfanden, in denen an den Stamm- und Nebentischen diskutiert, politisiert wurde. Orte, die gesellschaftlich für eine Gemeinde wichtig sind. Auch hier muss man klarsehen: Es hat noch Restaurants, Quartierbeizli und Cafés, dennoch sind viele der gemütlichen Treffpunkte verschwunden. Ich kann mich noch gut an das Restaurant «Luft» mit seiner einmaligen Aussicht erinnern; an den Freihof, der nicht immer über alle Zweifel erhaben war; an das Lämmli mit seiner ganz eigenen Atmosphäre; an das Blumental, das wahrhaftig unter den Restaurants von Meilen; an den Frieden, die gemütliche Gaststätte; an das Fischstübli, das kleine Feine; an das Schiffli, das gehobene Fischrestaurant mit zusätzlichem Quartierbeiz-Charakter; an das Schützenhaus an der Dorfstrasse; an das Kafi Lee an der Dorfstrasse; an den Rosengarten, der stets für ein «Füürobegier» eine offene Tür hatte, und so weiter. Das Bahnhöfli gibt es noch immer, heute ist es jedoch ein Spezialitätenrestaurant, ein Sushi-Restaurant, und das ist etwas ganz an-

deres als ein Restaurant «Bahnhöfli», eben exklusiver.

Die Anlässe in Meilen sind vielfältig und werden geschätzt. Der Neuzuzüger-Anlass, das Kirchgassfest, Sportanlässe, der Tag der offenen Weinkeller, nicht zu vergessen die Suuserchilbi und viele Aktivitäten mehr erhalten den Ort lebendig und farbig. Hier gilt es auch, die Organisation nicht auf immer denselben Schultern zu belassen, sondern sich zu engagieren, zum Mithelfen zu melden. Kurz: nicht nur Konsument zu sein, sondern Anbieter, Helfer und damit ein Teil des Ganzen zu werden oder zu bleiben.

Ich wünsche Meilen, dass es die Lebendigkeit, die Vielfalt weiter behält und pflegt, dann wird der Ort nicht nur wegen der schönen Aussicht attraktiv bleiben, sondern weil es ein Ort ist, der lebt!

Offen: Meilen nahe der reformierten Kirche.



* Bea Neururer ist seit 50 Jahren in Meilen wohnhaft und empfiehlt den Song des ehemaligen Gemeinderates Thomas Steiger: «Meile – mis Dihei» (<https://www.youtube.com/watch?v=TKfLp4Bhm1E>).